

Allergnädigst privilegirtes  
**Leipziger Tageblatt.**

Mr. 132. Montag, den 12. Mai 1823.

**C y r u s.**

(Fortsetzung.)

Cyrus. Laß uns näher bekannt werden, Alter, wenn es dir beliebt; mich dünket, wir verstehen uns. Du bedarfst meiner freilich nicht; aber ich bedarf deiner.

Fakir. Laß sehen, Prinz, ob du Ton hältst.

Cyrus (ihn scharf in's Auge fassend). Laß sehen, ob du der Mann bist, der zu spielen weiß. Dein Gesicht gefällt mir: rede, schone nicht — Schmeichler habe ich zu Duzenden — Wahrheit will ich hören.

Fakir. Gerade heraus?

Cyrus. Wie's einem Fakir geziemt.

Fakir. Gut.

Cyrus. Liebe und Ruhm buhlen um mein Herz, ich kann's nicht läugnen: ein Mädchen liebe ich, wie mich selbst, und nach Ruhm dürstet meine Seele. Wie vereinige ich beides?

Fakir. Wenn du zuerst dich selbst verstehen lernst, und sodann ein Mann wirst. Was willst du denn z. B. mit dem Ruhme?

Cyrus. Daß die Welt von mir rede, meinen Muth lobe, und mich jenen großen Männern beizähle, die Reiche erobert und Staaten zerstört haben.

Fakir. So gehe hin und stecke deine Hauptstadt an.

Cyrus. Bei'm Jupiter! das trifft.

Fakir. Ich will dich zurecht weisen: Ruhm suchen kann Jeder; Ruhm finden ist ein Geschenk des Himmels. Der ruhmlose Fürst ist oft wohlthätiger als der glorreiche. Von wem erwartest du Ruhm? Vom Thoren doch nicht — doch wohl vom Weisen? Und wer ist der — wie willst du ihn finden? Hast du ihn aber — wird er dir seine Hände zum Klatschen leihen? — Ruhm suchst du — Ruhm ist ein Nichts. Ein einziger Ruhm nur ist dem Fürsten gegönnet, allein der ist im Grunde kein Ruhm — das Wort wird nur gebraucht, um eine Pille damit zu vergolden.

Cyrus. Nenne die Sache.

Fakir. Seine Pflicht thun, im Geheim, öffentlich, mit Gepränge — wie es kommt. Laß den Ruhm den Narren, und halte dich an die Pflicht. Lerne die einzig wahre Größe kennen: nicht den Beifall der Menge — den Beifall des eigenen Herzens. Der ist nur eine Puppe, der eines Andern bedarf, um zu erfahren, daß er recht gehandelt. Der Mensch thue seine Schuldigkeit, und wisse selbst, daß er sie gethan.

Cyrus. Vater, neu ist deine Sprache, doch verstehe ich sie: edel, groß, erhaben.

Und doch glaube ich, daß es mir lieb seyn würde, wenn mein eigener Beifall auch der deine wäre.

Fakir. Lerne ihn missen, und laß ihn dann dir lieb seyn, wenn du ihn haben kannst, aber nicht leid, wenn es etwa anders fallen sollte.

Cyrus. Wo bist du hingeschwunden, glänzendes Bild, an dem jeder Lehrer seine Farben verschwendet und ein Quodlibet dahin gemalt — wo ist's — ich suche dich — du bist verschwunden! Ein Fakir hat es mit einem einzigen Pinselstrich vernichtet! Da stellt er mir ein anderes Ding hin, dessen kaum Einer meiner Lehrer erwähnte. (Er rafft sich auf). Nenne es mir noch einmal, Fakir: gern will ich mein Ohr an den Schall gewöhnen.

Fakir. Pflicht, mein Prinz, Fürstenpflicht, Menschenpflicht. Hingeworfen auf diese Blase der Vergänglichkeit fällt der Mensch, wie es die Allmacht will. Nicht Jedem ist's vergönnt, sich sein Nest zu wählen; und dir zumal nicht, Prinz: denn deine Geburt fesselt dich. Sterben kannst du, aber nicht deinen Stand verlassen. Die Großen, das Volk will, kann wollen, daß du bleibst, was du bist, werdest was du nicht werden willst. Unterwerfung oder Tod. Das letzte ist in der Fürsten wie in der Sklaven Hand. Dein Stand im gesellschaftlichen Leben ist in Verhältnisse eingeklammert: sie kennen ist Fürstenwissenschaft, ihnen gemäß leben ist Fürstenpflicht. Studire das erste, übe das letzte ohne Rücksicht auf Andere. Was soll da Ruhm? Ich sehe keine Lücke, wo ich diese Schimäre einschieben könnte: sie gehört weder zur Wis-

senschaft noch zur Pflicht. Ist sie eins von den Reizmitteln, durch welche man zu beiden angetrieben wird, so ist's nur für Kinder, die man täuscht, zu lernen was sie nicht verstehen, und zu üben wovon sie weder Nutzen noch Verpflichtung sehen. Das herrliche Schauspiel der Zwecke, der Mittel, der Absichten, der Wirkungen, die die Natur aus den menschlichen Verhältnissen so lebhaft hervorstrahlen läßt; das Gefühl, ein nicht unbedeutender Mitspieler in diesem Schauspieler zu seyn, ein Mitwirker der Natur, ein Gehülfe der Gottheit; — und diesem gegenüber die Seifenblase Ruhm mit ihren immer wechselnden, schielenden, einander zerstörenden Farben — Prinz, was denkst du davon? Wenn das erstere einigen Reiz für dich hat, dann arbeite, nicht Völker zu besiegen, sondern: das niedrige, träge, an Spielwerken hängende aus deiner Seele ganz zu vertilgen. Arbeite dich in deine Verhältnisse hinein; räume weg; mach dem Funken wahren Ruhmes Raum, der, wenn das Hohngelächter der ganzen Welt sich erhebt, in eine wohlthätige Flamme emporlodert, beruhigt, beseligt. „Ich habe meine Pflicht gethan“, sagt der Mann von wahren Werth, und lächelt dem Spott der Welt entgegen. Ermanne dich, Prinz! Beschließe, wirke, strenge dich an!

Cyrus. Schön! Groß! (Faßt den Fakir mit scharfem Blick). Und du, Fakir! Arbeitprediger! (Laut auf lachend) Privilegirter Müßiggänger!

Fakir (lächelt und schweigt).

Cyrus. Nun, was thust denn du?

Fakir (gelassen aufstehend). Siehe mich an, Prinz. Bemerkst du nichts an mir,

das in Wirkung ist? So reiste ich vom Fuße des Meru nach Susa hin, mit dieser Schürze, diesem Mantel, diesem Stock. Sieh mir ins Auge: bemerkst du Wehmuth, Kummer, Sorge darin? Entdeckst du irgend eine Unruhe, Begierde, Unzufriedenheit, Leidenschaft? Erforsche mich genau, und beschau dann deine Freunde dort umher. Wem traust du wohl mehr Seelenstärke, gründlichere Kenntniß, anhaltenderes Denken, mehr Festigkeit im Handeln, kurz mehr von dem, was man Seele nennt, zu, dem nackten Fakir oder dem gepuhten Hofmeister, der sich dort unten mit den Uebrigen herumtummelt? Betrachte mich genau Prinz, vielleicht fehlt's dem nackten Manne an Empfindung? Denkst du das? Muskeln und Nerven hat er, hierin wird sich keiner von Jenen mit ihm messen. Nun, Prinz?

Cyrus. Wie paßt denn das auf meine Frage?

Fakir. Besser als du denkst. Wenn nun das Schicksal geboten, „ein Fakir sey, der die menschliche Natur in ihrer Blöße, doch voller Kraft, genügsam und machtvoll, mit äußerer Rohheit zwar, aber doch mit innerer Ausbildung zu edlen Zwecken, den Großen und Kleinen dieser Erde darstelle,“ und dieser Fakir, vom Schicksal geleitet, stellte sich vor den Prinzen Cyrus, und der Prinz Cyrus, vielleicht zum Throne berufen, würde in diesem unverdorbenen Spiegel der menschlichen Natur sehen, was Fürsten sehen müssen, um Fürsten zu seyn. Wolltest du, Prinz, auf das Schicksal zürnen und den

Mann verachten? Wolltest du den Geburtshelfer, der die edelste Frucht deiner Seele ans Tageslicht gebracht und sich durch die größte Anstrengung, der die Menschen fähig sind, dazu geschickt gemacht, wolltest du diesen unter die Faulenzen zählen und jene artige Knaben da unten — Prinz, was meinst du?

Cyrus. Verzeihe mir, Alter, ich fühle es, daß ich noch Knabe bin.

Fakir. Vergiß mich, Prinz, und richte dein Auge nur auf dich; meine Stimme sey die Stimme eines Gottes oder eines Bettlers, auf den Inhalt siehe. Was sie wirkt, wirkt sie dir, nicht mir. Hänge aller Welt Pracht um mich, was hilft das mir? die ganze Welt verhöhne mich, was schadet das mir? diese köstliche Tigerhaut, die du da über deine Schultern geworfen, geht ja dein wahres Selbst nichts an. Lerne was du bist, lerne es schätzen, und werde vor allen Dingen in deinen eigenen Augen Etwas. — Nicht Andere zu verachten — was weißt du und ich, was Andere sind — stütze dich durch Vergleichung auf. Nur der, der die Waage hält, kann wiegen, der Allwissende. Bin ich mehr, wenn Andere weniger sind, weniger, wenn Andere mehr sind? Prüfe die Handlungsweise eines Mannes und vergleiche ihren nußbaren Gehalt mit dem der deinen; um etwas anderes bekümmere dich nicht, und laß das Uebrige des Menschen ungehudelet. Welcher Weise kann sich rühmen, das Innere eines Sandkorns zu kennen? Und wir erkühnen uns, das Innere eines Menschen abzuschätzen? (Der Beschl. folgt).

## Verkauf von Bremer Cigarros,

(bei E. Groß, Grimma'scher Steinweg unter dem weißen Engel),  
 leichte Sorten in Kisten zu 1000 Stück à 4, 5, 6, 7 Thlr.,  
 extraf. halb u. ganz Havanna-Cigarros zu billigen Preisen nach Qualität in  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$  u. ganzen Kisten.

## G u s t a v S e n f s e n.,

am Markt Nr. 172,

Stieglitzens Hof,

empfehl't wieder neue schön faconirte Kreuze à la Jeanette von 9 Gr. bis 5 $\frac{1}{2}$  Thlr. d. Stück.

**Vermiethung.** Ein Keller mit Eingang von der Straße, den bis jetzt ein Viktualienhändler inne gehabt und der sich auch zu einem Weinlager eignet, ist von jetzt an zu vermieten und das Nähere darüber in Nr. 591 auf der Grimma'schen Gasse zu erfragen.

**Vermiethung.** Eine schöne erste Etage in der Stadt, bestehend aus 6 Zimmern und allen übrigen Bequemlichkeiten, auch als Caffee- und Speisehaus sehr passend, ist von Johanni oder Michael zu vermieten, durch das Nachweisungs-Comptoir, Nikolaikirchhof Nr. 764.

**Reisegesellschafter gesucht.** Es sucht Jemand einen Reisegesellschafter, mit oder ohne Wagen, um den 14. oder 15. Mai nach Frankfurt a. M. zu reisen. Das Nähere bei Hrn. Joseph Sala, im Keller unter Auerbachs Hofe.

**Verloren.** Zwei an einander gebundene Bureau-Schlüssel in Form eines Hauptschlüssels, sind am Sonnabend gegen Abend vom Ranstädter Thore, beim Petersthor vorbei bis an Campens Garten verloren worden; der Finder wird ersucht, dieselben gegen ein Doucuer in Campens Garten, 2 Treppen hoch, abzugeben.

### T h o r z e t t e l v o m 11. M a i.

<b>Grimma'sches Thor.</b>	<b>U.</b>	Hr. Kfm. Schulz, v. Hamburg, im Hot. de Bav.	7
Gestern Abend.		Hr. v. Hann, kurländ. Edelmann u. wirkl. Rath,	
Die Baugner fahrende Post	11	u. Hr. Bar. v. Mannteufel, kurländ. Edelmann,	
Vormittag.		a. Riga, v. Mainz, im Hotel de Russie	9
Die Dresdner reitende Post	7	Vormittag.	
Hr. Dec.-Insp. Schmidt, v. Dschag, pass. durch	10	Eine Estafette von Lügen	6
Nachmittag.		Die Jena'sche fahrende Post	6
Die Breslauer fahrende Post	8	Nachmittag.	
<b>Halle'sches Thor.</b>	<b>U.</b>	Hr. Gerichtsamt. Züberg, v. Wiehe, b. Neubert	2
Gestern Abend.		<b>P e t e r s t h o r.</b>	<b>U.</b>
Hr. Landrath v. Kalisch, v. Dessau, im H. de Bav.	6	Gestern Abend.	
Vormittag.		Hr. Kfm. Brehm, v. Weyda, b. Wieprecht	7
Hr. Regierungs-Oberpräsid. Freihr. v. Wincke, a.		Auf der Coburger Post: Hr. Gutsbesitzer Schulze,	
Berlin, v. Halle, im Hot. de Prusse	11	v. Seyersberg, im weißen Adler	8
Hr. Staatsrath Jacob, v. Halle, unbestimmt	11	Vormittag.	
Nachmittag.		Eine Estafette von Pegau	4
Die Hamburger reitende Post	4	<b>H o s p i t a l t h o r.</b>	<b>U.</b>
Die Braunschweiger fahrende Post	5	Vormittag.	
Hr. Kfm. Mappes, a. Darmstadt, v. Berl., i. H. de S.	5	Die Prag- und Wiener reitende Post	1
<b>Ranstädter Thor.</b>	<b>U.</b>	Nachmittag.	
Gestern Abend.		Die Freiburger fahrende Post	8
Hr. Oberförster Sticker, v. Mülcheln, im Kreuze	6	Die Nürnberger reitende Post	4